Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 51

Artikel: Zürichs "Stapi" in Wort und Bild
Autor: Herdi, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-505387

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürichs «Stapi» in Wort und Bild

Es ist zum Vornherein nicht alltäglich, daß dem Zürcher ein noch im Amt tätiger Stadtpräsident in einer Bild- und Textbiographie vorgestellt wird. Hinzu kommt überdies, daß als Verfasser des kürzlich im *Verlag Hans Rohr, Zürich*, erschienenen, unkonventionell und amüsant, aufschlußreich und mit freundschaftlich-kollegialer Verbundenheit geschriebenen Buches *‹Emil Landolt, Stadtpräsident von Zürich in Amt und Alltag›* der Zürcher *Stadtrat Sigmund Widmer* zeichnet.

Der Autor verzichtet auf eine kritische Würdigung der landoltschen Amtszeit, die in einem späteren Zeitpunkt aus Distanz angebracht sein mag. Er geht der Kleinandelfinger Herkunft des Stadtoberhauptes ohne Langatmigkeit nach, stellt nebenher bekannte Vorfahren des Gewürdigten vor, schildert die Engemer Jugend- und Schulzeit des Weinhändlerjuniors ‹Migger› oder ‹Miggerli›, der übrigens 1912 Schützenkönig am Knabenschießen wurde, und der als Bub schwankte, ob er Zuckerbäcker oder Bundesrat werden wolle.

Emil Landolt wurde weder noch. Er doktorierte mit einer Dissertation zum Handelsrecht, war ein begeisterter Student während immerhin 15 Semestern mit dem auf Kommendes verweisenden Cerevis ‹Schnörrli› gewesen, wurde kantonaler Steuersekretär, später Sekretär der Zürcher Handelskammer, städtischer Schulvorstand, schließlich Stadtpräsident und nicht zuletzt natürlich zünftiger Zunftmeister zur Zimmerleuten.

Der Zürcher ‹Stapi› hat in sachlicher Hinsicht Bedeutendes geleistet, obschon sein politisches Handeln eine – allerdings sehr klug und überlegen gefertigte – Kette zahlloser Kompromisse ist. Das rührte vor allem daher, daß Landolt keine eigene parteipolitische Mehrheit hinter sich hatte, wie seinerzeit etwa Stadtpräsident Klöti im überwiegend roten Stadt- und zeitweise im Gemeinderat.

Wer über Dr. Emil Landolt schreibt, muß, wie Dr. Widmer es getan hat, vor allem auch beim Stichwort ‹Popularität› vor Anker gehen. Der Zürcher ‹Stapi› ist – trotz Vorbehalten von dieser und jener Seite – ungeheuer beliebt. Und mit seiner Beliebtheit im Volk geht es ihm ein bißchen wie Gottfried Keller: Ausschlaggebend für die entgegengebrachten Sympathien sind nicht die eigentlichen, seriösen Leistungen, sondern der Mann als Mensch, als unpathetischer Repräsentant der Behörde, als witziger und schlagfertiger Redner bei ungezählten Gelegenheiten, als Persönlichkeit, welche die Spettfrau auf irgendeine Art genau so hoch einstuft wie den gelahrten Titelträger.

Als Stadtpräsident Landolt kürzlich zusammen mit seinem Biographen Widmer das Landolt-Buch signierte, drängelte ein älterer Mann Richtung Autogramm und bekannte, daß er in seinem Leben nur auf zwei Biographien Wert gelegt habe: Auf die vom ‹Minger Rüedel› und auf die vom ‹Stapi›. Dieses Bekenntnis einer treuherzigen, offenen Seele hält der Rezensent für bezeichnend über den erlebten Einzelfall hinaus. Gewiß, Emil Landolt war oft ein bißchen gar überall vertreten; aber auf der andern Seite war er auch ein Meister im Zeitraffen: Rasch stieß er beim Aktenstudium auf das Wesentliche und sparte dadurch Zeit ein. Und sein Arbeits- und Repräsentationstag war kein Achtstundentag. Emil Landolt kam und kommt mit wenig Schlaf aus, happenweise da und dort nach- oder vorgeholt; so machte er einmal im Hechtplatztheater während einer Rasser-Vorstellung ein gesundes Nickerchen, als der Schreiber dieser Zeilen neben ihm saß.

Recht hat sicher auch, wer behauptet, in des Stadtpräsidenten Ansprachen habe sich mitunter eine der Gediegenheit des Anlasses nicht ganz angepaßte Floskel eingeschlichen, mitunter sogar ein Schnitzer, den man jedem andern Redner krummgenommen hätte. Diesem Einwand stehen indes Hunderte von ganz brillanten Reden gegenüber, und als der Stapi bei der Einweihung der neuen Jelmoli-Rolltreppen die Anwesenden mit ‹Mini liebe Fründ vom Globus› begrüßte, so nahm ihm das tatsächlich kein Mensch übel. Mit unnachahmlicher Unbekümmertheit und rhetorischem Charme bleibt er als Redner stets fest im Sattel, wenn ihm auch ab und zu ein Fuß aus dem Bügel rutscht.

Ja, was ich noch sagen wollte: Ich kann die Anschaffung des Emil-Landolt-Buches von Stadtrat Widmer nur dringend empfehlen. Ich selber würde es sofort kaufen; aber mir ist noch eben rechtzeitig ein Rezensionsexemplar in die Hände gerutscht. Dennoch: Weihnachten und liebe Bekannte stehen auch vor *meiner* Tür, so daß ich noch zwei, drei Exemplare für Geschenkzwecke erstehen werde. Zur Nachahmung nicht ärztlich, aber herzlich empfohlen!

Fritz Herdi

Armagnac CLES des DUCS

hat Stil und Temperament

darum ist er auch der erklärte Favorit

soignierter Kenner!

Jedes gute Fachgeschäft wird Ihnen CLES des DUCS empfehlen.
Generalvertretung: Emil Benz Import AG, 8037 Zürich, Tel. 051 / 42 33 32